

Herzlichen Glückwunsch!

Ihr Dorf braucht Sie!

Wenn Sie einen neuen Dorftreffpunkt mit Open-Air-Shopping schaffen möchten, im stillgelegten Supermarkt ein Ärztehaus einrichten und mit dem Bürgerbus in den Dorfladen auf dem Altenteilerhof fahren wollen, dann schauen Sie sich die Projektbeispiele in dieser Handreichung „WohnLokal kompakt“ an. In sechs themenbezogenen Faltblättern werden Handlungsstrategien als Appetithäppchen vorgestellt, die Sie auf Ihr Dorf übertragen müssen, denn jedes Dorf braucht eigene Lösungen, die von innen heraus wachsen. Gelingendes Dorfleben kann nicht „von oben herab“ verordnet werden.

Weitere Informationen finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“. Für Beratungen steht Ihnen die Freie Altenarbeit Göttingen e.V. gern zur Verfügung.

Die Themen der Faltblätter:

WohnLokal kompakt – Einführung

WohnLokal Beispiel 1: Begegnungsorte

WohnLokal Beispiel 2: kommunale Zentren

WohnLokal Beispiel 3: medizinische Versorgung

WohnLokal Beispiel 4: Mobilität

WohnLokal Beispiel 5: Nahversorgung

WohnLokal Beispiel 6: Wohnen

Impressum

Herausgeber:

LANDKREIS GÖTTINGEN

Projektträger:

Landkreis Göttingen,
Referat Demografie und Sozialplanung

Förderung und fachliche Begleitung:

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Auftragnehmer:

Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Am Goldgraben 14 | 37073 Göttingen
Tel. 0551.43606
www.freialtenarbeitgoettingen.de
E-Mail: info@f-a-g.de

Projektteam:

Dr. Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt, Sahri Sprinke

Layout und Satz:

Pairan + Kreide, www.pairanundkreide.de

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Die Broschüre können Sie bei der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de anfordern. Außerdem steht sie zum Download bereit unter: www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

Einführung

WohnLokal kompakt

„Im WohnLokal gemeinsam Zukunft planen!“

„Wohn´ lokal im Dorf!“



Illustrationen: iStock/rosendo, iStock/misobit, iStock/ma_rish; Fotos: Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt

Unsere Dorfplanung

Veränderungen im Dorf lassen sich leichter in einem Dorfteam (z. B. Ortsbürgermeister*in, Dorfmoderator*in, Vertreter*innen aus Vereinen, engagierte Einzelpersonen) erreichen. Gemeinsam können sie „bestehende Strukturen anders denken“. Zur Unterstützung von Dorfprozessen von innen bieten die themenbezogenen „WohnLokal kompakt“-Flyer sowie die Reflexionsbögen der Broschüre WohnLokal (Seite 71 bis 77) gute Hilfestellungen.



Nahversorgung



Gesundheitszentrum



Bürgerbus



Wohnen



Kommunales Zentrum



Begegnungsort



Menschen im Dorf

Wichtig für den Erfolg:

- ☞ Wir-Gefühl
- ☞ Eigenleistung
- ☞ Einbindung aller Generationen

Netzwerke und Steuerung

Wichtig für den Erfolg:

- ☞ Gemeinsames Handeln von Bürger*innen, Politik und Wirtschaft
- ☞ guter Austausch zwischen den Gruppen
- ☞ demokratische Übernahme von Verantwortung

Gebäude und Freiräume

Wichtig für den Erfolg:

- ☞ Vertraute Orte beleben
- ☞ biografische Bezüge herstellen
- ☞ Umnutzung von Räumen
- ☞ Bausubstanz erhalten

Begegnungsorte

Welche Funktion soll Ihr Ortskern erfüllen?

Dorfkerne und Ortsmitten spiegeln die Identität ihrer Dörfer wieder und weisen auf das Leben in den Dörfern hin. Ursprünglich bildeten Dorfkerne als zentrale Treffpunkte auch den Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens. Mittlerweile steigt die Zahl ungenutzter Gebäude im Dorfzentrum mit zum Teil erheblichem Modernisierungstau. Durch Um- oder Neugestaltungen von Dorfmitten können attraktive Begegnungsorte für alle Generationen geschaffen werden.



Beispiel

WohnLokal – Begegnungsort
31592 Müsleringen
LK Nienburg/Weser



Schritte zum Erfolg in vier Jahren:

- 2010 Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm, Planungsbüro und Dorf-AG entwickeln Ideen für Dorfplatzgestaltung
- 2011 Gründung eines Dorfvereins
- 2012 Bewilligung von Fördermitteln
- 2013 Abriss von Gebäuden
- 2014 Aktive Mitarbeit der Bevölkerung bei Planung und Baumaßnahmen, weitere Finanzierungszusagen; Einweihung des neuen „Dörplatzes“

Kontakt: Dörpverein Müsleringen e.V., www.doerpverein.de

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Sie kann bei der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de angefordert werden. Außerdem steht sie zum Download bereit unter: www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

1 Begegnungsorte

WohnLokal kompakt



Begegnungsort



Begegnungsorte

Menschen im Dorf

Netzwerke und Steuerung

Gebäude und Freiräume

Start
WohnLokal

Die Bewohner*innen im Ort haben wenig Kontakt untereinander.

Müsleringen hat mit 300 Einwohner*innen eine geringe Einwohnerzahl.

In der Ortsmitte stehen baufällige, ungenutzte Gebäude.

Bewohner*innen wünschen sich eine Neugestaltung der Ortsmitte.

Als zuwendungsberechtigter Netzwerkpartner wird ein Dorfverein gegründet.

Es ist eine Entscheidung über den Abriss oder Erhalt der Bausubstanz zu treffen.

1. Demografische Herausforderung

2. Bedürfnisse im Dorf

Die Dorfbewohner*innen sind bereit, Eigenleistung zu erbringen.

Ein Planungsbüro steuert den Dorfprozess und unterstützt bei der Finanzakquise.

Wiederverwendbares Abbruchmaterial (Fachwerk) wird in das neue Gebäude eingebaut.

Neue Aktivitäten sollen das Dorf beleben.

Es soll eine Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm erfolgen.

Der sanierte Ortsmittepunkt soll auch von Radtourist*innen genutzt werden.

4. Was soll passieren?

3. Visionen und Ziele

Alle Altersgruppen sowie Einheimische und Zugezogene sind einbezogen.

Über die Kommunalpolitik wird die Mittelakquise gesichert.

Das regionale Handwerk wird einbezogen.

Die Bewohner*innen nehmen den neuen Treffpunkt im Ort rege an.

Eine intensive Bürger*innenbeteiligung sorgt für geringe Unterhaltungskosten.

Der Ort hat einen sehenswerten, offenen Treffpunkt in der Ortsmitte.

5. Wer muss einbezogen werden?

6. Was soll herauskommen?

Ziel
Begegnungsorte



Kommunale Zentren

Was findet in einem kommunalen Zentrum statt?

Für ehemals landwirtschaftlich genutzte Gebäude entstehen neue Wirtschaftskonzepte. Dadurch wird die einheimische Bevölkerung gestärkt, Menschen von außerhalb werden angezogen. In kommunalen Zentren entstehen neben Kleingewerbe auch neue Treffpunkte und kulturelle Orte. Die für den Ortskern typische Bausubstanz bleibt weitestgehend erhalten.



Beispiel

WohnLokal – Kommunale Zentren
38542 Leiferde
LK Gifhorn



Schritte zum Erfolg in sieben Jahren:

- 2001 Umnutzung einer Hofstelle als Ingenieurbüro, Sanierung der Stallgebäude
- 2005 Sanierung der Scheune
- 2006 regionaler Treffpunkt mit Festen und Flohmärkten
- 2008 Gründung des Vereins „Markthof e.V.“

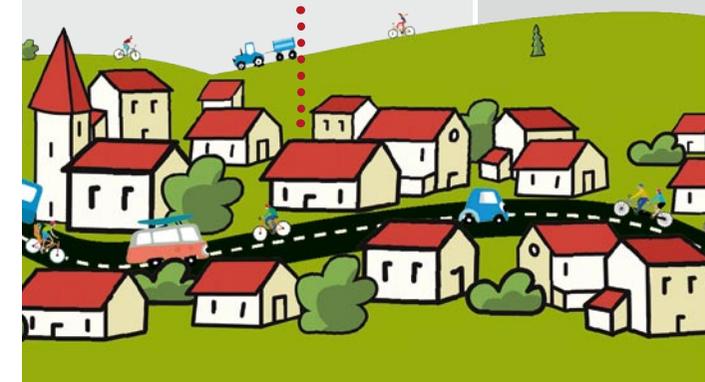
Kontakt: UNSAhof in Leiferde, www.unsahof.de

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Sie kann bei der Freien Altenarbeit Göttingen e. V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de angefordert werden. Außerdem steht sie zum Download bereit unter: www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

2 Kommunale Zentren

WohnLokal kompakt



Illustrationen: iStock/rosendo, iStock/misobit, iStock/ma_rish; Fotos: Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt

Kommunale Zentren



Medizinisch-pflegerische Versorgung

Wie kann gesundheitliche Versorgung gesichert werden?

Die Sicherung der medizinisch-pflegerischen Versorgung im ländlichen Raum wird immer mehr zur Herausforderung für Kommunen und Verbände. Angepasste gesetzliche Regelungen können den Versorgungsengpässen entgegenwirken. Ungeachtet dessen ist ein großes bürgerschaftliches Engagement in den ländlichen Regionen unerlässlich, um tragfähige Versorgungskonzepte umzusetzen.



Beispiel

WohnLokal – Medizinisch-pflegerische Versorgung
28870 Ottersberg
LK Verden/Aller



Schritte zum Erfolg in vierzehn Jahren:

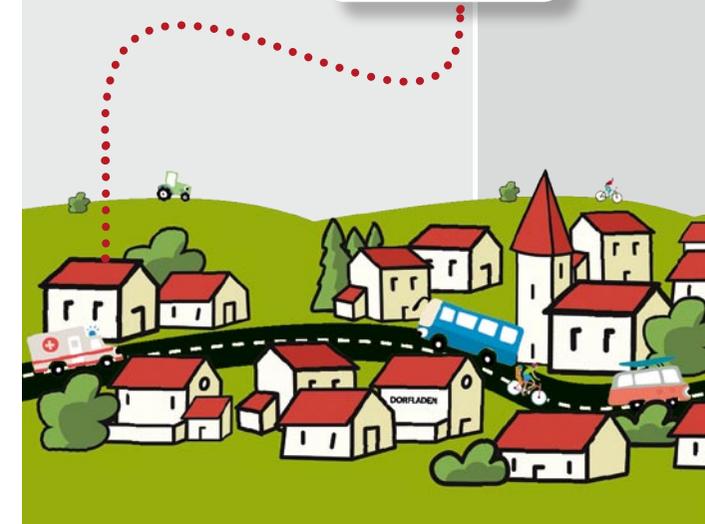
- 2003 Die Idee für ein Gesundheitszentrum wird in die Kommunalpolitik eingebracht
- 2005 Zur Bündelung unterschiedlicher Absichten wird ein Verein gegründet
- 2006 Entscheidung für einen Neubau
- 2013 Baubeginn des ersten Abschnitts
- 2014 Eröffnung des ersten Abschnitts
- 2017 Eröffnung des zweiten Bauabschnitts

Kontakt: Gesundheitszentrum in Ottersberg,
www.gesundregion.de/index.php/gesundheitszentrum-ottersberg.html

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Sie kann bei der Freien Altenarbeit Göttingen e. V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de angefordert werden. Außerdem steht sie zum Download bereit unter: www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

3 Medizinische Versorgung im Dorf WohnLokal kompakt



Illustrationen: iStock/rosendo, iStock/missobit, iStock/ma_rish; Fotos: Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt, CCO (Rollator)

Medizinisch-pflegerische Versorgung



Mobilität

Welche Mobilitätskonzepte für das Dorf gibt es?

Bisherige ÖPNV-Konzepte genügen den gewachsenen Ansprüchen nicht mehr. Für den Ländlichen Raum sind Bürgerbusse, Anrufbusse oder Einkaufsbusse attraktiv. Daneben ist auch die Eigeninitiative der Menschen gefragt, z. B. im Rahmen der Nutzung eines Dorfteilautos, von Mobilitäts-Apps oder von Mitfahrbänken. Manche Möglichkeiten erfordern eingehende Erklärungen, damit es keine Komplikationen gibt.



Beispiel

WohnLokal – Mobilität
31547 Rehburg-Loccum
LK Nienburg



Schritte zum Erfolg in zwanzig Jahren:

- 1995 Erste Planungen einer Initiativgruppe
- 1996 Gründung des Bürgerbus-Vereins-Rehburg-Loccum e.V.
- 1997 Der erste Bürgerbus geht an den Start
- 2000 Die Fahrgastzahl liegt bei 200 in einer Woche
- 2005 Der erste Bus wird ersetzt
- 2012 Der zweite Bus wird ersetzt
- 2016 Der 250.000 Fahrgast wird gezählt

Kontakt: Verein „Bürgerbus-Rehburg-Loccum“
www.buergerbus-rehburg-loccum.de

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Sie kann bei der Freien Altenarbeit Göttingen e. V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de angefordert werden. Außerdem steht sie zum Download bereit unter:
www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

4 Mobilität

WohnLokal kompakt



Illustrationen: iStock/rosendo, iStock/missobit, iStock/ma_rish; Fotos: Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt, CCO (blauer Bus)

Mobilität

Menschen im Dorf

Netzwerke und Steuerung

Gebäude und Freiräume

Start
WohnLokal

Der öffentliche Personennahverkehr dünnt aus, die Mobilitätsanforderungen steigen.

Die öffentliche Hand hat einen zunehmenden Kostendruck in der Unterhaltung des ÖPNV.

Immobilien verlieren mit schlechterer Erreichbarkeit an Wert.

Die Dorfbewölkerung möchte Alternativen zur individuellen Mobilität mit dem PKW.

Die Kommunen benötigen innovative Mobilitätskonzepte.

Mehr Mobilität sichert das alltägliche Leben in abgelegenen Orten!

1. Demografische Herausforderung

2. Bedürfnisse im Dorf

Bürger*innen wirken an der Gestaltung bezahlbarer Mobilitätsalternativen mit.

Ein stabiles öffentliches Netzwerk sichert Umsetzung der Mobilitätsprojekte.

Das Mobilitätskonzept erreicht auch abgelegene Räume.

Für alle Altersgruppen gibt es verschiedene Möglichkeiten, sich fortzubewegen.

Kommunale Behörden und Unternehmen haben neue Mobilitätskonzepte.

Für alle Orte in der Fläche sind verschiedene Mobilitätsformen gegeben.

4. Was soll passieren?

3. Visionen und Ziele

Es müssen Nutzer*innen und Anbieter*innen erreicht werden.

Ein abgestimmter Dialog zwischen Verwaltung und Unternehmen sichert eine erfolgreiche Umsetzung.

Die Belange von Menschen in abgelegenen Orten müssen gehört werden.

Die Bevölkerung kann aus verschiedenen kostengünstigen Fortbewegungsmöglichkeiten auswählen.

Die Kommune kann ein tragfähiges Mobilitätskonzept langfristig sichern.

Eine Region gewinnt durch attraktive Fortbewegungsalternativen.

5. Wer muss einbezogen werden?

6. Was soll herauskommen?

Ziel
Mobilität



Nahversorgung

Wie kann ein Nahversorgungskonzept aussehen?

Für kleine Dorfläden ist es zunehmend schwer, die Existenz unter wirtschaftlichen Bedingungen zu sichern. Ein gutes Zusammenspiel zwischen regionalen Anbietern und Großhändlern kann den Erfolg sichern. Dennoch sind ergänzende Angebote erforderlich, um die Attraktivität eines Ladens zu steigern.



Beispiel

WohnLokal – Nahversorgung
37077 Roringen
LK Göttingen



Schritte zum Erfolg in sechzehn Jahren:

- 1999 Vorstellung der Projektidee in Roringen
- 2000 Eröffnung des Ladens als GbR in einer ehemaligen Sparkassenfiliale
- 2002 Wechsel der Rechtsform in „eingetragener Verein“
- 2011 „Retten oder schließen?“ – Mitgliedsbeitrag wird erhöht und Haussammlung durchgeführt
- 2014 „Unser Laden e.V.“ wird Eigentümer der Immobilie
- 2015 Ausbau des Gebäudes, das „Bergcafé“ wird eröffnet

Kontakt: Dorfladen Roringen,
www.droringen.net/unser-laden

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Sie kann bei der Freien Altenarbeit Göttingen e. V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de angefordert werden. Außerdem steht sie zum Download bereit unter: www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

5 Nahversorgung

WohnLokal kompakt



Illustrationen: iStock/rosendo, iStock/misobit, iStock/ma_rish; Fotos: Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt, Robin Kreide

Nahversorgung

Menschen im Dorf

Netzwerke und Steuerung

Gebäude und Freiräume

Start
WohnLokal

Für die Menschen im Dorf wird der Weg zum Einkaufen immer weiter.

Die Attraktivität der Kommune geht durch eine Abnahme an Nahversorgung zurück.

Die Zahl der Lebensmittelgeschäfte nimmt ab, die Verkaufsflächen bestehender Läden werden dagegen größer.

Die Menschen möchten wohnortnah günstig und gut einkaufen.

Die Kommunen benötigen Hilfe von außen zur Bewältigung der Herausforderungen.

Nahversorgungskonzepte können Leerstand und Dorfplätze beleben.

1. Demografische Herausforderung

2. Bedürfnisse im Dorf

Alle Zielgruppen im Ort sind an der Umsetzung von Nahversorgungskonzepten beteiligt.

Kommune und regionale Wirtschaft steuern gemeinsam die Planungsprozesse.

Durch Umnutzung von Gebäuden entstehen neue Einkaufs- und Kommunikationsorte.

Die Menschen im Ort bringen einen hohen Anteil an Eigenleistung für neue Versorgungsideen auf.

Die öffentliche Hand nimmt die unterschiedlichen Interessen im Dorf auf.

Neu gedachte Nahversorgung belebt das Dorf nach innen und außen.

4. Was soll passieren?

3. Visionen und Ziele

Eine große Bürgerbeteiligung erhöht die Bindung an den Dorfladen.

Überregionale Lebensmittelmärkte und regionale Erzeuger sollten ein abgestimmtes Vermarktungskonzept haben.

Zusätzliche Nutzungskonzepte wie Dorfcafé, Grillabend oder Büchertauschbörse sind tragende Säulen für einen Dorfladen.

Die Bevölkerung akzeptiert und unterstützt die neuen Einkaufsmöglichkeiten.

Der Ort hat neue Arbeitsplätze und eine erreichbare Nahversorgung.

Das Wohnen im Dorf erhält durch einen neuen Treffpunkt einen anhaltenden Auftrieb.

5. Wer muss einbezogen werden?

6. Was soll herauskommen?

Ziel
Dorfladen



Wohnen

Wie kann die Akzeptanz für neue Wohnformen gesteigert werden?

Die Wohnsituation im Dorf ist von einer hohen Eigentumsrate geprägt. Für ältere Menschen ist es schwer, sich von dem „zu groß“ gewordenen Wohneigentum zu trennen und in eine komfortablere Wohnform zu ziehen. Neue Wohnprojekte und Wohnformen für den ländlichen Raum können zu einer höheren Akzeptanz in der Bevölkerung führen. Für jüngere Generationen kann die Attraktivität des Wohnens im Dorf damit gefördert werden.



Beispiel

WohnLokal – Wohnen
57234 Wilnsdorf
LK Siegen-Wittgenstein



Schritte zum Erfolg in zwanzig Jahren:

- 1992 Vereinsgründung Landwirtschaftliche Gemeinschaft Siegerland e.V.
- 1994 Der Verein erwirbt den Birkenhof im Siegerland
- 2004 Die Idee für ein Altenteiler-Wohnprojekt entsteht
- 2011 Beginn der Bauphase für den Altenteilerhof
- 2012 Es werden acht Wohneinheiten für 12 Personen fertiggestellt

Kontakt: Birkenhof, Wilnsdorf
www.birkenhof-siegerland.de

Ausführliche Beschreibungen gelungener Dorfprojekte finden Sie in der Broschüre „WohnLokal“, dort werden 19 Projektinitiativen vorgestellt. Sie kann bei der Freien Altenarbeit Göttingen e. V. unter Tel. 0551.43606 oder info@f-a-g.de angefordert werden. Außerdem steht sie zum Download bereit unter: www.landkreisgoettingen.de/WohnLokal

DORFENTWICKLUNG IN NIEDERSACHSEN

6 Wohnen

WohnLokal kompakt



Wohnen



Wohnen

Menschen im Dorf

Netzwerke und Steuerung

Gebäude und Freiräume

Start
WohnLokal

Dorfbewohner*innen können sich nicht vorstellen, in einer angepassten Wohnform zu leben.

Von den regionalen Netzwerkakteuren werden Konzepte für alternative Wohnformen erwartet.

Weniger Menschen bewohnen größere Wohneinheiten, deren Instandhaltung sie überfordert.

Die Menschen möchten bis in das hohe Alter an ihrem Wohnort bleiben können.

Die Kommune wünscht sich einen lebenswerten Wohnort für alle Generationen.

Gebäudeleerstand soll vermieden bzw. in Grenzen gehalten werden.

1. Demografische Herausforderung

2. Bedürfnisse im Dorf

Die Menschen im Ort entwickeln gemeinsam angepasste Wohnkonzepte für Ihren Ort.

Die Verantwortlichen aus der Region fördern die Information über neue Wohnkonzepte.

Es entstehen neue Wohnprojekte im vorhandenen Gebäudebestand.

Es gibt eine Auswahl an gemeinschaftlichen Wohnformen im Ort.

Die Kommune und die regionale Wirtschaft fördern gemeinsam die Attraktivität des Dorfes als Wohnort

Es sind vielfältige Nutzungskonzepte für die Immobilien im Ort vorhanden.

4. Was soll passieren?

3. Visionen und Ziele

Alle Altersgruppen sollten gemeinschaftlich und interessenbezogen mitarbeiten.

Die Kommune holt sich Beratung von außen dazu.

Gebäudeeigentümer*innen benötigen Beratung von Expert*innen.

Die Dorfbewohner*innen können neue Wohnformen für sich akzeptieren.

Die öffentliche Hand wirbt für die neuen Wohnkonzepte im Dorf.

Das Ortsbild ist lebendig und einladend.

5. Wer muss einbezogen werden?

6. Was soll herauskommen?

Ziel
Wohnen

